



Lehrplan Berufliches Gymnasium

Katholische Religion

2007/2020

Die überarbeiteten Lehrpläne für das Berufliche Gymnasium treten am 1. August 2020 in Kraft.

Impressum

Die Lehrpläne wurden erstellt durch Lehrerinnen und Lehrer der Beruflichen Gymnasien in Zusammenarbeit mit dem Sächsischen Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung - Comenius-Institut -.

Eine teilweise Überarbeitung der Lehrpläne erfolgte durch Lehrerinnen und Lehrer der Beruflichen Gymnasien im Jahr 2020 in Zusammenarbeit mit dem

Landesamt für Schule und Bildung
Standort Radebeul
Dresdner Straße 78 c
01445 Radebeul
www.lasub.smk.sachsen.de

Herausgeber:
Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Carolaplatz 1
01097 Dresden
www.smk.sachsen.de

Download:
www.schule.sachsen.de/lpdb/

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Teil Grundlagen	4
Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne	4
Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums	7
Fächerverbindender Unterricht	7
Lernen lernen	12
Teil Fachlehrplan Katholische Religion	13
Ziele und Aufgaben des Faches Katholische Religion	13
Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte	15
Klassenstufe 11	16
Jahrgangsstufen 12 und 13	19

Teil Grundlagen

Aufbau und Verbindlichkeit der Lehrpläne

Grundstruktur	<p>Im Teil Grundlagen enthält der Lehrplan Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums, Aussagen zum fächerverbindenden Unterricht sowie zur Entwicklung von Lernkompetenz.</p> <p>Im fachspezifischen Teil werden für das Fach die allgemeinen fachlichen Ziele ausgewiesen, die für eine Klassen- bzw. Jahrgangsstufe oder für mehrere Jahrgangsstufen als spezielle fachliche Ziele differenziert beschrieben sind und dabei die Prozess- und Ergebnisorientierung sowie die Progression des schulischen Lernens ausweisen.</p>								
Lernbereiche, Zeitrichtwerte	<p>In der Klassenstufe 11 und der Jahrgangsstufe 12 sind Lernbereiche mit Pflichtcharakter im Umfang von 26 Wochen verbindlich festgeschrieben, in der Jahrgangsstufe 13 sind 22 Wochen verbindlich festgelegt. Zusätzlich können in jeder Klassen- bzw. Jahrgangsstufe Lernbereiche mit Wahlcharakter im Umfang von zwei Wochen bearbeitet werden. Eine Ausnahme bildet das Fach Mathematik mit verbindlich zu unterrichtenden Wahlpflichtbereichen.</p> <p>Entscheidungen über eine zweckmäßige zeitliche Reihenfolge der Lernbereiche innerhalb einer Klassen- oder Jahrgangsstufe bzw. zu Schwerpunkten innerhalb eines Lernbereiches liegen in der Verantwortung des Lehrers. Zeitrichtwerte können, soweit das Erreichen der Ziele gewährleistet ist, variiert werden.</p>								
tabellarische Darstellung der Lernbereiche	<p>Die Gestaltung der Lernbereiche erfolgt in tabellarischer Darstellungsweise.</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: left; border-bottom: 1px solid black;">Bezeichnung des Lernbereiches</th> <th style="text-align: left; border-bottom: 1px solid black;">Zeitrichtwert</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="border-right: 1px solid black; padding: 5px;">Lernziele und Lerninhalte</td> <td style="padding: 5px;">Bemerkungen</td> </tr> </tbody> </table>	Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert	Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen				
Bezeichnung des Lernbereiches	Zeitrichtwert								
Lernziele und Lerninhalte	Bemerkungen								
Verbindlichkeit der Lernziele und Lerninhalte	<p>Lernziele und Lerninhalte sind verbindlich. Sie kennzeichnen grundlegende Anforderungen in den Bereichen Wissenserwerb, Kompetenzentwicklung und Werteorientierung.</p> <p>Im Sinne der Vergleichbarkeit von Lernprozessen erfolgt die Beschreibung der Lernziele in der Regel unter Verwendung einheitlicher Begriffe. Diese verdeutlichen bei zunehmendem Umfang und steigender Komplexität der Lernanforderungen didaktische Schwerpunktsetzungen für die unterrichtliche Erarbeitung der Lerninhalte.</p>								
Bemerkungen	<p>Bemerkungen haben Empfehlungscharakter. Gegenstand der Bemerkungen sind inhaltliche Erläuterungen, Hinweise auf geeignete Lehr- und Lernmethoden und Beispiele für Möglichkeiten einer differenzierten Förderung der Schüler. Sie umfassen Bezüge zu Lernzielen und Lerninhalten des gleichen Faches, zu anderen Fächern und zu den überfachlichen Bildungs- und Erziehungszielen des Beruflichen Gymnasiums.</p>								
Verweisdarstellungen	<p>Verweise auf Lernbereiche des gleichen Faches und anderer Fächer sowie auf überfachliche Ziele werden mit Hilfe folgender grafischer Elemente veranschaulicht:</p> <table border="0" style="width: 100%;"> <tr> <td style="padding: 5px;">→ LB 2</td> <td style="padding: 5px; color: green;">Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches der gleichen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">→ Kl. 11, LB 2</td> <td style="padding: 5px; color: green;">Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches einer anderen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">→ DE, Gk 12, LB 2</td> <td style="padding: 5px;">Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches</td> </tr> <tr> <td style="padding: 5px;">⇒ Lernkompetenz</td> <td style="padding: 5px;">Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)</td> </tr> </table>	→ LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches der gleichen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe	→ Kl. 11, LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches einer anderen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe	→ DE, Gk 12, LB 2	Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches	⇒ Lernkompetenz	Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)
→ LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches der gleichen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe								
→ Kl. 11, LB 2	Verweis auf Lernbereich des gleichen Faches einer anderen Klassen- bzw. Jahrgangsstufe								
→ DE, Gk 12, LB 2	Verweis auf Klassen- bzw. Jahrgangsstufe, Lernbereich eines anderen Faches								
⇒ Lernkompetenz	Verweise auf ein überfachliches Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums (s. Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums)								

Beschreibung der Lernziele

Begriffe

Begegnung mit einem Gegenstandsbereich/Wirklichkeitsbereich oder mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden als **grundlegende Orientierung**, ohne tiefere Reflexion

Einblick gewinnen

über **Kenntnisse und Erfahrungen** zu Sachverhalten und Zusammenhängen, zu Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden sowie zu typischen Anwendungsmustern **aus einem begrenzten Gebiet im gelernten Kontext** verfügen

Kennen

Kenntnisse und Erfahrungen zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden **in vergleichbaren Kontexten** verwenden

Übertragen

Handlungs- und Verfahrensweisen routinemäßig gebrauchen

Beherrschen

Kenntnisse und Erfahrungen zu Sachverhalten und Zusammenhängen, im Umgang mit Lern- und Arbeitstechniken oder Fachmethoden durch Abstraktion und Transfer **in unbekanntem Kontexten** verwenden

Anwenden

begründete Sach- und/oder Werturteile entwickeln und darstellen, **Sach- und/oder Wertvorstellungen** in Toleranz gegenüber anderen annehmen oder ablehnen, vertreten, kritisch reflektieren und ggf. revidieren

**Beurteilen/
Sich positionieren**

Handlungen/Aufgaben auf der Grundlage von Wissen zu komplexen Sachverhalten und Zusammenhängen, Lern- und Arbeitstechniken, geeigneten Fachmethoden sowie begründeten Sach- und/oder Werturteilen **selbstständig planen, durchführen, kontrollieren** sowie **zu neuen Deutungen und Folgerungen** gelangen

**Gestalten/
Problemlösen**

In den Lehrplänen des Beruflichen Gymnasiums werden folgende Abkürzungen verwendet:

Abkürzungen		
AT/BIO		Agrartechnik mit Biologie
BIO		Biologie
BIT		Biotechnik
BT		Technik mit dem Schwerpunkt Bautechnik
CH		Chemie
DE		Deutsch
EF		Erschließungsfeld
EBBD		European Business Baccalaureate Diploma
EK		Europäische Kunst
EL/CH		Ernährungslehre mit Chemie
EN		Englisch
ETH		Ethik
ET		Technik mit dem Schwerpunkt Elektrotechnik
FR		Französisch
GE/GK		Geschichte/Gemeinschaftskunde
GESO		Gesundheit und Soziales
Gk		Grundkurs
GK		Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung (Oberschule)
INF		Informatik
IS		Informatiksysteme
Jgst.		Jahrgangsstufe
KI.		Klassenstufe
KU		Kunst
LB		Lernbereich
LBW		Lernbereich mit Wahlcharakter
LBWP		Lernbereich mit Wahlpflichtcharakter (Mathematik)
LDE		Lehrerdemonstrationsexperiment
LIT		Literatur
Lk		Leistungskurs
LMT		Lebensmitteltechnologie
MA		Mathematik
MBT		Technik mit dem Schwerpunkt Maschinenbautechnik
MU		Musik
OS		Oberschule
PH		Physik
RE/e		Evangelische Religion
RE/k		Katholische Religion
RS		Realschulbildungsgang
RU		Russisch
SE		Schülerexperiment
SPO		Sport
UA		Umweltanalytik
Ustd.		Unterrichtsstunden
VBWL/RW		Volks- und Betriebswirtschaftslehre mit Rechnungswesen
WGEO		Wirtschaftsgeographie
WGk		Wahlgrundkurs
WPRA		Wissenschaftliches Praktikum
W/R		Wirtschaftslehre/Recht
WT		Webtechnologie
2. FS		Zweite Fremdsprache (Oberschule)

Die Bezeichnungen Schüler und Lehrer werden im Lehrplan allgemein für Schülerinnen und Schüler bzw. Lehrerinnen und Lehrer gebraucht.

Ziele und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums

Das Berufliche Gymnasium ist eine eigenständige Schulart. Es baut auf einem mittleren Schulabschluss auf und führt nach zentralen Prüfungen zur allgemeinen Hochschulreife. Der Abiturient verfügt über die für ein Hochschulstudium notwendige Studierfähigkeit. Die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit sowie die Möglichkeit zur Gestaltung des eigenen Lebens in sozialer Verantwortung und die Befähigung zur Mitwirkung in der demokratischen Gesellschaft gehören zum Auftrag des Beruflichen Gymnasiums.

**Bildungs- und
Erziehungsauftrag**

Den individuellen Fähigkeiten und Neigungen der Schüler wird unter anderem durch die Möglichkeit zur eigenen Schwerpunktsetzung entsprochen. Die Schüler entscheiden sich für eine Fachrichtung und damit für das zweite Leistungskursfach. Sie treffen die Wahl des ersten Leistungskursfaches und können unterschiedliche allgemeinbildende und fachrichtungsbezogene Wahlpflicht- und Wahlkurse belegen.

Vertiefte Allgemeinbildung, Wissenschaftspropädeutik, allgemeine Studierfähigkeit und fachrichtungsspezifische Berufsorientierung sind Ziele des Beruflichen Gymnasiums.

**Bildungs- und
Erziehungsziele**

Das Berufliche Gymnasium bereitet junge Menschen darauf vor, selbstbestimmt zu leben, sich selbst zu verwirklichen und in sozialer Verantwortung zu handeln. Im Bildungs- und Erziehungsprozess des Beruflichen Gymnasiums sind

- der Erwerb intelligenten und anwendungsfähigen Wissens,
- die Entwicklung von Lern-, Methoden- und Sozialkompetenz und
- die Werteorientierung

in allen fachlichen und überfachlichen Zielen miteinander zu verknüpfen.

Die überfachlichen Ziele beschreiben darüber hinaus Intentionen, die auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler gerichtet sind und in jedem Fach konkretisiert und umgesetzt werden müssen.

Eine besondere Bedeutung kommt der politischen Bildung als aktivem Beitrag zur Entwicklung der Mündigkeit junger Menschen und zur Stärkung der Zivilgesellschaft zu.

Als ein übergeordnetes Bildungs- und Erziehungsziel des Beruflichen Gymnasiums ist politische Bildung im Sächsischen Schulgesetz verankert und muss in allen Fächern angemessen Beachtung finden. Zudem ist sie integrativ, insbesondere in den überfachlichen Zielen *Werteorientierung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Reflexions- und Diskursfähigkeit* sowie *Verantwortungsbereitschaft* enthalten.

Ausgehend vom mittleren Schulabschluss werden überfachliche Ziele formuliert, die in allen Fächern zu realisieren sind.

Die Schüler eignen sich systematisch intelligentes Wissen an, das von ihnen in unterschiedlichen Zusammenhängen genutzt und zunehmend selbstständig angewendet werden kann. *[Wissen]*

Sie erwerben berufsbezogenes Wissen und vertiefen wissenschaftspropädeutische Denkweisen und Arbeitsmethoden an Beispielen der arbeitsweltnahen Bezugswissenschaft. *[Berufsorientierung]*

Sie erweitern ihr Wissen über die Gültigkeitsbedingungen spezifischer Erkenntnismethoden und lernen, dass Erkenntnisse von den eingesetzten Methoden abhängig sind. Dabei entwickeln sie ein differenziertes Weltverständnis. *[Methodenbewusstsein]*

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit weiter, Informationen zu gewinnen, einzuordnen und zu nutzen, um ihr Wissen zu erweitern, neu zu strukturieren und anzuwenden. Sie vertiefen ihre Fähigkeiten, moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sicher, sachgerecht, situativ-zweckmäßig,

verantwortungs- und gesundheitsbewusst zu nutzen. Sie erweitern ihre Kenntnisse zu deren Funktionsweisen und nutzen diese zur kreativen Lösung von Problemen. *[informatische Bildung]*

Sie erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über Medien sowie deren Funktions-, Gestaltungs- und Wirkungsweisen. Sie nutzen Medien selbstständig für das eigene Lernen, erfassen und analysieren mediengeprägte Problemstellungen und stärken ihre medienkritische Reflexion.

[Medienbildung]

Die Schüler wenden selbstständig und zielorientiert Lernstrategien an, die selbstorganisiertes und selbstverantwortetes Lernen unterstützen und auf lebenslanges Lernen vorbereiten. *[Lernkompetenz]*

Sie vertiefen erworbene Problemlösestrategien und entwickeln das Vermögen weiter, planvoll zu beobachten, zu beschreiben, zu analysieren, zu ordnen und zu synthetisieren. Sie sind zunehmend in der Lage, problembezogen deduktiv oder induktiv vorzugehen, Hypothesen zu bilden sowie zu überprüfen und gewonnene Erkenntnisse auf einen anderen Sachverhalt zu transferieren. Sie lernen in Alternativen zu denken, Phantasie und Kreativität weiter zu entwickeln und Lösungen auf ihre Machbarkeit zu überprüfen. *[Problemlösestrategien]*

Sie entwickeln vertiefte Reflexions- und Diskursfähigkeit, um ihr Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen. Sie lernen, Positionen, Lösungen und Lösungswege kritisch zu hinterfragen. Sie erwerben die Fähigkeit, differenziert Stellung zu beziehen und die eigene Meinung sachgerecht zu begründen. Sie eignen sich die Fähigkeit an, komplexe Sachverhalte unter Verwendung der entsprechenden Fachsprache sowohl mündlich als auch schriftlich logisch strukturiert und schlüssig darzulegen.

[Reflexions- und Diskursfähigkeit]

Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, effizient mit Zeit und Ressourcen umzugehen, indem sie Arbeitsabläufe zweckmäßig planen und gestalten sowie geistige und manuelle Operationen beherrschen. *[Arbeitsorganisation]*

Sie vertiefen die Fähigkeit zu interdisziplinärem Arbeiten, bereiten sich auf den Umgang mit vielschichtigen und vielgestaltigen Problemen und Themen vor und lernen, diese mehrperspektivisch zu betrachten.

[Interdisziplinarität, Mehrperspektivität]

Sie entwickeln Kommunikations- und Teamfähigkeit weiter. Sie lernen, sich adressaten-, situations- und wirkungsbezogen zu verständigen und erfahren, dass Kooperation für die Problemlösung zweckdienlich ist.

[Kommunikationsfähigkeit]

Die Schüler entwickeln die Fähigkeit zu Empathie und Perspektivwechsel weiter und sind bereit, sich für die Rechte und Bedürfnisse anderer einzusetzen. Sie setzen sich mit unterschiedlichen Positionen und Wertvorstellungen auseinander, um sowohl eigene Positionen einzunehmen als auch anderen gegenüber Toleranz zu entwickeln.

[Empathie und Perspektivwechsel]

Sie stärken ihre interkulturelle Kompetenz, um offen zu sein, sich mit anderen zu verständigen und angemessen zu handeln. *[Interkulturalität]*

Die Schüler setzen sich, ausgehend von den eigenen Lebensweltbezügen, einschließlich ihrer Erfahrungen mit der Vielfalt und Einzigartigkeit der Natur, mit lokalen, regionalen und globalen Entwicklungen auseinander. Sie entwickeln die Fähigkeit weiter, Auswirkungen von Entscheidungen auf das Leben der Menschen, die Umwelt und die Wirtschaft zu bewerten. Sie setzen sich bewusst für eine ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Entwicklung ein und wirken gestaltend daran mit. Dabei nutzen sie vielfältige Partizipationsmöglichkeiten. *[Bildung für nachhaltige Entwicklung]*

Die Schüler entwickeln ihre eigenen Wertvorstellungen auf der Grundlage der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, indem sie Werte im schulischen Alltag erleben, kritisch reflektieren und diskutieren. Dazu gehören insbesondere Erfahrungen der Toleranz, der Akzeptanz, der Anerkennung und der Wertschätzung im Umgang mit Vielfalt sowie Respekt vor dem Leben, dem Menschen und vor zukünftigen Generationen. Sie stärken ihre Fähigkeit und Bereitschaft, sich vor dem Hintergrund demokratischer Handlungsoptionen aktiv in die freiheitliche Demokratie einzubringen.

[Werteorientierung]

Sie entwickeln eine persönliche Motivation für die Übernahme von Verantwortung in Schule und Gesellschaft. *[Verantwortungsbereitschaft]*

Der Bildungs- und Erziehungsprozess ist individuell und gesellschaftsbezogen zugleich. Das Berufliche Gymnasium als eine Schulart im Beruflichen Schulzentrum muss als sozialer Erfahrungsraum den Schülern Gelegenheit geben, den Anspruch auf Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Selbstbestimmung einzulösen und Mitverantwortung bei der gemeinsamen Gestaltung schulischer Prozesse zu tragen.

**Gestaltung des
Bildungs- und
Erziehungsprozesses**

Die Unterrichtsgestaltung wird von einer veränderten Schul- und Lernkultur geprägt. Der Lernende wird in seiner Individualität angenommen, indem seine Leistungsvoraussetzungen, seine Erfahrungen und seine speziellen Interessen und Neigungen berücksichtigt werden. Dazu ist ein Unterrichtsstil notwendig, der beim Schüler Neugier weckt, ihn zu Kreativität anregt und Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung verlangt. Durch unterschiedliche Formen der Binnendifferenzierung wird fachliches und soziales Lernen optimal gefördert. **Ein vielfältiger Einsatz von traditionellen und digitalen Medien befähigt die Schüler, diese kritisch zu hinterfragen und für das selbstständige Lernen zu nutzen.**

Der altersgemäße Unterricht im Beruflichen Gymnasium geht von der Selbsttätigkeit, den erweiterten Erfahrungen und dem wachsenden Abstraktionsvermögen der Schüler aus. Durch eine gezielte Auswahl geeigneter Methoden und Verfahren der Unterrichtsführung ist diesem Anspruch Rechnung zu tragen. Die Schüler des Beruflichen Gymnasiums werden zunehmend an der Unterrichtsgestaltung beteiligt und übernehmen für die zielgerichtete Planung und Realisierung von Lernprozessen Mitverantwortung. Das verlangt von allen Beteiligten Engagement, Gemeinschaftsgeist und Verständnis für andere Positionen.

In der Klassenstufe 11 (Einführungsphase) unterstützt die Schule durch entsprechende Angebote die Schüler bei der Suche nach ihren speziellen Stärken, die ebenso gefördert werden wie der Abbau von Schwächen. Bei der Unterrichtsgestaltung sind Methoden, Strategien und Techniken der Wissensaneignung zu vermitteln und den Schülern in Anwendungssituationen bewusst zu machen. Dadurch sollen die Schüler lernen, ihren Lernweg selbstbestimmt zu gestalten, Lernerfolge zu erzielen und Lernprozesse und -ergebnisse selbstständig und kritisch einzuschätzen.

Die Jahrgangsstufen 12 und 13 (Qualifikationsphase) sind durch das Kursystem nicht nur mit einer veränderten Organisationsform verbunden, sondern auch mit weiteren, die Selbstständigkeit der Schüler fördernden Arbeitsformen. Der systematische Einsatz von **traditionellen und digitalen Medien** fördert das selbstgesteuerte, problemorientierte und kooperative Lernen. Unterricht bleibt zwar lehrergesteuert, doch im Mittelpunkt steht die Förderung von Eigenaktivität der jungen Erwachsenen bei der Gestaltung des Lernprozesses. Die Schüler lernen Problemlöseprozesse eigenständig zu organisieren sowie die Ergebnisse eines Arbeitsprozesses strukturiert und in angemessener Form zu präsentieren. Ausdruck dieser hohen Stufe der Selbstständigkeit kann u. a. die Anfertigung einer besonderen Lernleistung (BELL) sein.

Eine von Kooperation und gegenseitigem Verständnis geprägte Lernatmosphäre an der Schule, in der die Lehrer Vertrauen in die Leistungsfähigkeit

ihrer Schüler haben, trägt nicht nur zur besseren Problemlösung im Unterricht bei, sondern fördert zugleich soziale Lernfähigkeit.

Unterricht am Beruflichen Gymnasium muss sich noch stärker um eine Sicht bemühen, die über das Einzelfach hinausgeht. Die Lebenswelt ist in ihrer Komplexität nur begrenzt aus der Perspektive des Einzelfaches zu erfassen. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen trägt dazu bei, andere Perspektiven einzunehmen, Bekanntes und Neuartiges in Beziehung zu setzen und nach möglichen gemeinsamen Lösungen zu suchen.

Im Beruflichen Gymnasium lernen und leben die Schüler gleichberechtigt miteinander. Der Schüler wird mit seinen individuellen Fähigkeiten, Eigenschaften, Wertvorstellungen und seinem Lebens- und Erfahrungshintergrund respektiert. In gleicher Weise respektiert er seine Mitschüler. Unterschiedliche Positionen bzw. Werturteile werden geäußert und auf der Basis der demokratischen Grundordnung zur Diskussion gestellt.

Wesentliche Kriterien eines guten Schulklimas am Beruflichen Gymnasium sind Transparenz der Entscheidungen, Gerechtigkeit und Toleranz sowie Achtung und Verlässlichkeit im Umgang aller an Schule Beteiligten. Wichtige Partner sind die Eltern, die kontinuierlich den schulischen Erziehungsprozess begleiten und aktiv am Schulleben partizipieren sollen sowie nach Möglichkeit Ressourcen und Kompetenzen zur Verfügung stellen.

Die Schüler sollen dazu angeregt werden, sich über den Unterricht hinaus zu engagieren. Das in ein Berufliches Schulzentrum eingegliederte Berufliche Gymnasium bietet dazu genügend Betätigungsfelder, die von der Arbeit in den Mitwirkungsgremien bis hin zu kulturellen und gemeinschaftlichen Aufgaben reichen.

Die gezielte Nutzung der Kooperationsbeziehungen des Beruflichen Schulzentrums mit Ausbildungsbetrieben, überbetrieblichen Einrichtungen, Kammern und Verbänden sowie Universitäten und Hochschulen bietet die Möglichkeit, den Schülern des Beruflichen Gymnasiums einen Einblick in die berufliche Tätigkeit zu geben. Des Weiteren können auch besondere Lernorte entstehen, wenn Schüler nachbarschaftliche bzw. soziale Dienste leisten. Dadurch werden individuelles und soziales Engagement bzw. Verantwortung für sich selbst und für die Gemeinschaft verbunden.

Schulinterne Evaluation muss zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Arbeitskultur der Schule werden. Für den untersuchten Bereich werden Planungen bestätigt, modifiziert oder verworfen. Die Evaluation unterstützt die Kommunikation und die Partizipation der Betroffenen bei der Gestaltung von Schule und Unterricht.

Jedes Berufliche Gymnasium ist aufgefordert, unter Einbeziehung aller am Schulleben Beteiligten ein gemeinsames Verständnis von guter Schule als konsensfähiger Vision aller Beteiligten zu erarbeiten. Dazu werden pädagogische Leitbilder der künftigen Schule entworfen und im Schulprogramm konkretisiert.

Fächerverbindender Unterricht

Während fachübergreifendes Arbeiten durchgängiges Unterrichtsprinzip ist, setzt fächerverbindender Unterricht ein Thema voraus, das von einzelnen Fächern nicht oder nur teilweise erfasst werden kann.

Das Thema wird unter Anwendung von Fragestellungen und Verfahrensweisen verschiedener Fächer bearbeitet. Bezugspunkte für die Themenfindung sind Perspektiven und thematische Bereiche. Perspektiven beinhalten Grundfragen und Grundkonstanten des menschlichen Lebens:

Raum und Zeit
Sprache und Denken
Individualität und Sozialität
Natur und Kultur

Perspektiven

Die thematischen Bereiche umfassen:

Verkehr	Arbeit
Medien	Beruf
Kommunikation	Gesundheit
Kunst	Umwelt
Verhältnis der Generationen	Wirtschaft
Gerechtigkeit	Technik
Eine Welt	

thematische Bereiche

Politische Bildung, Medienbildung und Digitalisierung sowie Bildung für nachhaltige Entwicklung sind besonders geeignet für den fächerverbindenden Unterricht.

Jede Schule kann zur Realisierung des fächerverbindenden Unterrichts eine Konzeption entwickeln. Ausgangspunkt dafür können folgende Überlegungen sein:

Konzeption

1. Man geht von Vorstellungen zu einem Thema aus. Über die Einordnung in einen thematischen Bereich und eine Perspektive wird das konkrete Thema festgelegt.
2. Man geht von einem thematischen Bereich aus, ordnet ihn in eine Perspektive ein und leitet daraus das Thema ab.
3. Man entscheidet sich für eine Perspektive, wählt dann einen thematischen Bereich und kommt schließlich zum Thema.

Nach diesen Festlegungen werden Ziele, Inhalte und geeignete Organisationsformen bestimmt.

Bei einer Zusammenarbeit von berufsbezogenen und allgemeinbildenden Fächern ist eine Zuordnung zu einer Perspektive oder einem Themenbereich nicht zwingend erforderlich.

Lernen lernen

Lernkompetenz

Die Entwicklung von Lernkompetenz zielt darauf, das Lernen zu lernen. Unter Lernkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, selbstständig Lernvorgänge zu planen, zu strukturieren, **durchzuführen**, zu überwachen, ggf. zu korrigieren und abschließend auszuwerten. Zur Lernkompetenz gehören als motivationale Komponente das eigene Interesse am Lernen und die Fähigkeit, das eigene Lernen zu steuern.

Strategien

Im Mittelpunkt der Entwicklung von Lernkompetenz stehen Lernstrategien. Diese umfassen:

- Basisstrategien, welche vorrangig dem Erwerb, dem Verstehen, der Festigung, der Überprüfung und dem Abruf von Wissen dienen
- Regulationsstrategien, die zur Selbstreflexion und Selbststeuerung hinsichtlich des eigenen Lernprozesses befähigen
- Stützstrategien, die ein gutes Lernklima sowie die Entwicklung von Motivation und Konzentration fördern

Techniken

Um diese genannten Strategien einsetzen zu können, müssen die Schüler konkrete Lern- und Arbeitstechniken erwerben. Diese sind:

- Techniken der Beschaffung, Überprüfung, Verarbeitung und Aufbereitung von Informationen (z. B. Lese-, Schreib-, Mnemo-, Recherche-, Strukturierungs-, Visualisierungs- und Präsentationstechniken)
- Techniken der Arbeits-, Zeit- und Lernregulation (z. B. Arbeitsplatzgestaltung, Hausaufgabenmanagement, Arbeits- und Prüfungsvorbereitung, Selbstkontrolle)
- Motivations- und Konzentrationstechniken (z. B. Selbstmotivation, Entspannung, Prüfung und Stärkung des Konzentrationsvermögens)
- Kooperations- und Kommunikationstechniken (z. B. Gesprächstechniken, Arbeit in verschiedenen Sozialformen)

Ziel

Ziel der Entwicklung von Lernkompetenz ist es, dass Schüler ihre eigenen Lernvoraussetzungen realistisch einschätzen können und in der Lage sind, individuell geeignete Techniken **und Medien** situationsgerecht zu nutzen **und für das selbstbestimmte Lernen einzusetzen**.

Verbindlichkeit

Schulen realisieren eigenverantwortlich die Lernkompetenzförderung. Die Lehrpläne bieten dazu Ansatzpunkte und Anregungen.

Für eine nachhaltige Wirksamkeit muss der Lernprozess selbst zum Unterrichtsgegenstand werden. Gebunden an Fachinhalte sollte ein Teil der Unterrichtszeit dem Lernen des Lernens gewidmet sein.

Teil Fachlehrplan Katholische Religion

Ziele und Aufgaben des Faches Katholische Religion

Das Fach Katholische Religion hilft den Schülern, sich in der Vielfalt möglicher Lebensentwürfe und Weltdeutungen zurechtzufinden. Es fördert die Wahrnehmung und Reflexion der religiösen Dimension des menschlichen Lebens. Anthropologische, theologische und ethische Kenntnisse werden auf Grundlage der biblischen Botschaft und der katholischen Theologie vermittelt.

In der Auseinandersetzung mit diversen weltanschaulichen und ethischen Positionen werden die ethische Argumentations- und Diskursfähigkeit gefördert und begründete Wertmaßstäbe entwickelt; damit werden die Voraussetzungen für verantwortetes Handeln konsolidiert.

Das Fach stärkt die Bereitschaft und die Fähigkeit der Schüler, sich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen, sich für die Achtung der Menschenwürde, Bewahrung der Schöpfung und für die Grundwerte unseres Gemeinwesens einzusetzen. Es trägt dazu bei, dass Schüler die Fähigkeiten erwerben, andere Menschen, deren Weltbild und Wertorientierungen zu verstehen, begründete Wertmaßstäbe zu entwickeln sowie in Reflexion der Aussagen der katholischen Soziallehre persönliches, soziales und berufliches Leben selbstbestimmt und verantwortlich zu führen.

Durch die Verknüpfung mit Inhalten anderer Fächer wird in die Wissenschaftspropädeutik eingeführt. Die Entwicklung hermeneutischer Kompetenzen ist ein wesentlicher Beitrag des Faches zur Studierfähigkeit der Schüler.

Das Fach wird im ökumenischen Geist unterrichtet. Es trägt dazu bei, die christlichen Gemeinsamkeiten im Verständnis der Schüler zu stärken und den konfessionellen Unterschieden gerecht zu werden.

Abgeleitet aus den Zielen und Aufgaben des Beruflichen Gymnasiums und dem Beitrag des Faches zur allgemeinen Bildung werden folgende allgemeine fachliche Ziele formuliert:

- vertiefte Wahrnehmung der religiösen Dimension der Wirklichkeit
- Erweiterung biblischer und theologischer Kenntnisse und die Auseinandersetzung mit religiös geprägten Traditionen
- Entwicklung theologischer und ethischer Ausdrucks- und Urteilsfähigkeit
- Festigung der eigenen religiösen und ethischen Position für ein verantwortliches Leben in Familie, Beruf, Kirche, Staat und Gesellschaft

Aufbauend auf einem mittleren Schulabschluss übernimmt die Klassenstufe 11 Einführungs- und Konsolidierungsfunktion. Dabei stehen Wiederholung, Festigung und Vertiefung in den Bereichen Wissen, Kompetenzen und Werteorientierung sowie der Ausgleich von unterschiedlichen Lernvoraussetzungen im Vordergrund.

Einen Schwerpunkt bildet das Einüben grundlegender fachtypischer Arbeitsverfahren.

Der Lehrplan des Kurses dient dazu, erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten zu systematisieren und zu ergänzen. Der innere Zusammenhang von Theologie, christlichem Glauben, kirchlicher Gemeinschaft und verantwortlichem Leben in einer globalisierten Welt wird verdeutlicht.

Die Lernbereiche mit Wahlcharakter thematisieren konkrete theologische und ethische Probleme.

Der Lehrplan ist für die Klassenstufe 11 mit einer Wochenstunde und in den Jahrgangsstufen 12 und 13 mit zwei Wochenstunden konzipiert.

Die Angabe von Bibelstellen erfolgt nach den Loccumer Richtlinien.

Beitrag zur allgemeinen Bildung

allgemeine fachliche Ziele

Strukturierung

didaktische Grundsätze

Im Zentrum religionsdidaktischer Bemühungen steht die Befähigung der Schüler, die religiösen Dimensionen der Wirklichkeit zu erschließen sowie Sinn und Orientierung für ihr Leben zu finden.

Voraussetzung für eine bestmögliche Entwicklungsförderung aller Schüler ist die Analyse ihrer Eigenheiten, Stärken und Schwächen, Ängste und Hoffnungen. Die besondere Beachtung der individuellen Lernvoraussetzungen, Leistungsmöglichkeiten, Interessen und ihrer religiösen Entwicklung hilft den Heranwachsenden ihre jeweils eigenen Zugänge zur religiösen Überlieferung sowie ihre persönlichen Deutungsweisen und Weltzugänge einzubringen und in einem gemeinsamen Prozess aktiven Deutens und Konstruierens auszubauen. Der Unterrichtende begleitet und unterstützt ihre religiöse Weiterentwicklung und fördert den Erwerb von intelligentem Wissen.

Das Lehren und Lernen im Katholischen Religionsunterricht ist immer multiperspektivisch. Der Reichtum und die Vielfältigkeit des Religiösen erfordern eine Vielfalt didaktischer Ansätze und Methoden. Neben die sehr allgemeinen didaktischen Prinzipien: vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Komplexen, vom Konkreten zum Abstrakten und vom Besonderen zum Allgemeinen treten die Ansätze der Korrelationsdidaktik, der Symboldidaktik, der Didaktik des anamnetischen Lernens, der Didaktik des mystagogischen Lernens sowie der Didaktik des interreligiösen bzw. ökumenischen Lernens.

Die prinzipielle Orientierung an den Fragen und der Lebenswelt der Schüler, die sich auszeichnet durch große Unterschiede in der religiösen Prägung und Sozialisation, wird ergänzt durch eine der Begegnung und der Auseinandersetzung mit Fremdem und Unbekanntem verpflichteten Didaktik. Die fachrichtungsbezogenen Schwerpunkte des Beruflichen Gymnasiums besitzen Vorrang bei der exemplarischen Behandlung theologischer und ethischer Fragestellungen.

Das Fach Katholische Religion ist offen für alle Schüler. Die Lehrkräfte gestalten den Unterricht in ökumenischem Geist und setzen die zwischen katholischer und evangelischer Kirche vereinbarten Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation in die Praxis um. Voraussetzungen sind dabei die Beheimatung des Lehrenden in der katholischen Kirche, differenzierte Einblicke in die eigene und die andere Konfession sowie die Bereitschaft zur Verständigung.

Die Person des katholischen Religionslehrers und seine Glaubwürdigkeit ist für Heranwachsende sehr wichtig. Sie bietet den Schülern durch ihre Authentizität Orientierung, ermöglicht aber auch die nötige Rollendistanz.

Jede Religionsdidaktik bleibt dem Grundsatz verpflichtet: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt“ (1 Petr 3,15).

Übersicht über die Lernbereiche und Zeitrichtwerte

Zeitrichtwerte

Klassenstufe 11

Lernbereich 1:	Die Bibel verstehen	12 Ustd.
Lernbereich 2:	Katholische Soziallehre	14 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlcharakter		
Wahlbereich 1:	Nachhaltigkeit	
Wahlbereich 2:	Jesus im Film	
Wahlbereich 3:	Christliche Erziehung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	
Wahlbereich 4:	Kirchliche Feste im kulturellen Wandel	

Jahrgangsstufen 12 und 13

Lernbereich 1:	Religiöse und philosophische Menschenbilder und ihre Ethik	26 Ustd.
Lernbereich 2:	Auseinandersetzung mit dem christlichen Gottesverständnis	26 Ustd.
Lernbereich 3:	Geheimnis und Offenbarung	26 Ustd.
Lernbereich 4:	Gottesdienst	18 Ustd.
Lernbereiche mit Wahlcharakter		
Wahlbereich 1:	Christentum und Globalisierung	
Wahlbereich 2:	Umgang mit der Zeit	
Wahlbereich 3:	Mystik und religiöse Erfahrung	
Wahlbereich 4:	Kirchenrecht	
Wahlbereich 5:	Maria – Mutter der Kirche	
Wahlbereich 6:	Ökumene heute	
Wahlbereich 7:	Mission und Evangelisierung	
Wahlbereich 8:	Religionspädagogik	

Klassenstufe 11**Ziele**

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Bibel, indem sie hermeneutische Kompetenzen bei der Beschäftigung mit biblischen Texten entwickeln. Sie erkennen deren theologische Bedeutung als Urkunde des Glaubens an die Offenbarung Gottes.

Die Schüler erlangen ein grundlegendes Verständnis der katholischen Soziallehre und sind in der Lage, deren Prinzipien im Zusammenhang darzulegen und sie in der Diskussion über aktuelle soziale Fragestellungen anzuwenden.

Lernbereich 1: Die Bibel verstehen**12 Ustd.**

Anwenden der Hermeneutik als Prinzip bei der Erarbeitung biblischer Texte

Gottes Wort in Menschenwort
 Selbstausslegung der Bibel; Verhältnis von AT und NT; Röm 4,1-25; Apg 8,26-40
 Apostolische Tradition als erste Regel kirchlicher Hermeneutik; 2 Petr 1,16-21; Kanon; Bibel als Urkunde des Glaubens und als Buch der Kirche
 Bedeutung des Lehramtes; Interpretationsgrundsätze des II. Vatikanischen Konzils, DV 12
 Verfahren der Quellenerschließung
 historisch-kritischer Umgang
 Zeitgebundenheit, Intentionalität, Adressatenorientierung, Wirkungsgeschichte
 hermeneutische Perspektiven:
 theologisch, feministisch, sozialgeschichtlich, tiefenpsychologisch
 Vorstellungen von der Verbalinspiration problematisieren
 Textvergleich: Gen 1,1–2,4a und Gen 2,4b–3,24
 synoptische Vergleiche
 hermeneutischer Zirkel, Beispielexegese
 → OS RE/k, Kl. 10, LB 2
 → GE/GK, Gk 12, LB 1
 ⇒ informatische Bildung
 ⇒ Methodenbewusstsein

Sich positionieren zur Bedeutung biblischer Texte für den eigenen Lebensentwurf

biblische Vorschläge für Lebensentwürfe
 Vergleich verschiedener biblischer Personen und ihrer Lebenseinstellung
 persönliches Engagement in Politik und Gesellschaft, Ehrenamt
 Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung, individuelles nachhaltiges Handeln
 Authentizität des eigenen Lebensentwurfs
 ⇒ Empathie und Perspektivwechsel
 ⇒ Verantwortungsbereitschaft
 ⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung

Lernbereich 2: Katholische Soziallehre**14 Ustd.**

<p>Kennen der Prinzipien und Ziele der Katholischen Soziallehre</p>	<p>Individualnatur, Sozialnatur, Würde des Menschen</p>
<p>- Personalität</p>	<p>Rerum novarum 5 und 6</p>
<p>- Subsidiarität</p>	<p>II. Vatikanisches Konzil, GS 12</p>
<p>- Solidarität</p>	<p>Recht der kleinen Lebenskreise</p>
<p>- Nachhaltigkeit</p>	<p>Hilfe zur Selbsthilfe, Föderalismus</p>
<p>- Ziel der Prinzipien: Gemeinwohl</p>	<p>Quadragesimo anno 78, 79</p>
<p>Anwenden der Kenntnisse über die Prinzipien der katholischen Soziallehre auf eine aktuelle sozial- oder wirtschaftspolitische Problematik</p>	<p>II. Vatikanisches Konzil, GS 86</p>
	<p>wechselseitiges Verbunden- und Verpflichtetsein Ergänzungsbedürftigkeit des Menschen</p>
	<p>Gen 2; Gebot der Nächstenliebe</p>
	<p>weltweite Verflechtung politischen, ökonomischen und ökologischen Handelns</p>
	<p>Globalisierung</p>
	<p>Verantwortung für die Folgegenerationen</p>
	<p>Enzyklika „Laudato si“</p>
	<p>II. Vatikanisches Konzil, GS 25 und 30</p>
	<p>Populorum progressio 43–48</p>
	<p>→ OS RE/k, Kl. 9, LB 4</p>
	<p>soziale Frage im 19. Jahrhundert</p>
	<p>katholische und evangelische Sozialinitiativen;</p>
	<p>A. Kolping, J. Wichern</p>
	<p>Rerum novarum</p>
	<p>Theologie der Befreiung, vorrangige Option für die Armen, Kampf um die Gleichstellung der Frau</p>
	<p>Wirtschaftspolitik, aktuelle Lage auf dem Arbeitsmarkt, Ethos von Unternehmern, Unternehmenskultur</p>
	<p>Probleme des shareholder value capitalism</p>
	<p>Expertengespräche, Untersuchung von Parteiprogrammen</p>
	<p>Kohlbergsche Dilemmata</p>
	<p>Pro- und Kontra-Diskussion</p>
	<p>→ VBWL/RW, Lk 12/13, LB 5</p>
	<p>→ WGEO, Gk 12/13, LB 2</p>
	<p>→ W/R, Gk 12/13, LB 3</p>
	<p>⇒ Wertorientierung</p>
	<p>⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung</p>

Wahlbereich 1: Nachhaltigkeit

<p>Sich positionieren zu Perspektiven für ein nachhaltiges Wirtschaften</p>	<p>eigene Verantwortung als Verbraucher und/oder Unternehmer aus christlicher Sicht Konsumkritik Perspektiven einer Postwachstumsökonomie Planen von Aktionen vor Ort, Zusammenarbeit mit der Gemeinde → Kl. 11, LB 2 ⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität</p>
---	---

Wahlbereich 2: Jesus im Film

<p>Beurteilen des Jesusbildes in einem Film</p>	<p>Jesusbilder und theologische Implikationen C. Arcand: Jesus von Montreal P. P. Pasolini: Matthäusevangelium M. Scorese: Die letzte Versuchung Christi M. Gibson: Passion Christi Pro- und Kontra-Diskussion: künstlerische Freiheit versus Respekt vor religiösen Gefühlen ⇒ Medienbildung</p>
---	---

Wahlbereich 3: Christliche Erziehung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen

<p>Sich positionieren zu Möglichkeiten und Grenzen ausgewählter Elemente christlicher Erziehung</p>	<p>Bedeutung des familiären Umfeldes, kirchliche Kinder- und Jugendarbeit, Katechese, Kommunikation- und Firmunterricht persönliche Vorbilder, Enttäuschungen, Auseinandersetzungen Erziehung als Profession Glaubwürdigkeit Religionsmündigkeit Besuch einer karitativen Einrichtung ökumenische Erfahrungen Exkursion, Rollenspiele → RE/e, konfessionell-kooperativ ⇒ Empathie und Perspektivwechsel</p>
---	--

Wahlbereich 4: Kirchliche Feste im kulturellen Wandel

<p>Sich positionieren zum kulturellen Wandel am Beispiel der Gestaltung eines kirchlichen Festes</p>	<p>Zusammenhang von Liturgie, Kult und Kultur Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gestaltung kirchlicher Feste in unterschiedlichen Epochen und Regionen vergessene und neu entstehende Traditionen und Feste Pro- und Kontra-Diskussion: kirchliche Feste als staatliche Feiertage in einer säkularisierten Umgebung → RE/e, konfessionell-kooperativ ⇒ Interkulturalität</p>
--	--

Jahrgangsstufen 12 und 13

Ziele

Die Schüler vertiefen die methodische Kompetenz der Texterschließung und entwickeln die Fähigkeit, religiöse Phänomene und Überzeugungen theologisch zu reflektieren. Dabei erkennen sie die besondere Bedeutung der Frage nach Gott und Jesus Christus für die Kirche sowie für die Gestaltung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens. Die Schüler sind in der Lage, verschiedene Formen der Rede von Gott zu unterscheiden und zu gebrauchen.

Die Schüler erfassen die Bedeutung von Tradition für das menschliche Leben und seine individuelle, soziale, kulturelle und transzendente Entfaltung: Hingabe, Aufgabe, Weitergabe und das Bewusstsein für Geschichtlichkeit als Grundzüge und -bedürfnisse menschlichen Lebens. Sie erkennen in der Menschwerdung Gottes das Bild christlichen Erlösungs- und Traditionsverständnisses und den Maßstab für dessen Umsetzung und Bewährung in Familie, Schule und Gesellschaft. Sie vergleichen dieses Verständnis und diesen Maßstab mit anderen Weltanschauungen und Religionen. Von hier aus entwickeln sie eine eigene religiöse und ethische Position. Sie vermögen ethische Urteile und Entscheidungen argumentativ zu begründen und kontroverse Standpunkte im Diskurs zu behandeln. Sie sind bereit, soziale Verantwortung zu übernehmen.

Lernbereich 1: Religiöse und philosophische Menschenbilder und ihre Ethik 26 Ustd.

<p>Beherrschen des Begriffs Religion</p> <p>Kennen ausgewählter Elemente des christlichen und anderer Menschenbilder</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundzüge des biblischen Menschenbildes <p>Menschenbilder ausgewählter Epochen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Menschenbilder in Wissenschaft, Literatur, Kunst, traditionellen und digitalen Medien 	<p>Begriffsklärungen: Religion, Religionsphänomenologie, Religionswissenschaft</p> <p>Verhältnisbestimmung: Religion und Theologie Arbeit mit Lexika, Internetrecherche</p> <p>→ OS RE/k, Kl. 10, LB 1</p> <p>Ps 8: Mensch inmitten der Schöpfung, von Gott gekrönt mit Pracht und Herrlichkeit</p> <p>Gen 1,26-28: Gottesebenbildlichkeit, Würde Gen 2,15 f.: Mitschöpfer, Bewahrer der Schöpfung Gen 2,18-24: soziales Wesen; Geschlechtlichkeit Gen 3–4: Sündhaftigkeit Gal 5,13-26: Freiheit</p> <p>Protagoras: Maß aller Dinge Platon: Höhlengleichnis, Gesellschaftslehre Augustinus: Erbsündenlehre M. Luther: Sünde und Rechtfertigung Th. Hobbes: homo homini lupus est F. Nietzsche: Übermensch – Herdenmensch J.P. Sartre: Existenzialismus Faschismus, Rassismus, Marxismus-Leninismus Quellenlektüre, Ganzlesestoff</p> <p>Psychologie: S. Freud, C.G. Jung, V. Frankl Biologie: Ch. Darwin, K. Lorenz Kunst: Michelangelo, S. Dali, P. Picasso Literatur: J.W. v. Goethe, M. Frisch, A. Camus Künstliche Intelligenz, Y. N. Harari: „Homo Deus“</p> <p>Werbung, Fotografie, Galeriebesuch Gruppenarbeit mit Präsentation</p> <p>⇒ Interdisziplinarität, Mehrperspektivität ⇒ Medienbildung</p>
--	--

<p>Sich positionieren zum Spannungsfeld von Freiheit und Verantwortung im ethischen Diskurs</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflichtethik - utilitaristische Ethik 	<p>Interdependenz von Werten und Normen und ihre Begründung Interdependenz von Freiheit und Verantwortung Epikur, I. Kant, M. Stirner, Th. Hobbes, J. Mill, J. Bentham, H. Jonas, J. Rawls, J. Gründel, O. v. Nell-Breuning Deontologie und Teleologie Unterscheidung: religiös begründete Ethik und philosophisch begründete Ethik Textarbeit, Rollenspiel Dilemma-Diskussionen J. W. Fowler: Stadien der Gewissensbildung → OS RE/k, Kl. 10, LB 2 ⇒ Reflexions- und Diskursfähigkeit</p>
--	--

Lernbereich 2: Auseinandersetzung mit dem christlichen Gottesverständnis 26 Ustd.

<p>Kennen verschiedener Formen der Rede von Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> - dogmatische Rede - philosophische Rede - mythische Rede - mystische Rede - analoge Rede 	<p>Zusammenstellung von Gottesvorstellungen und Lebensalter Gottesvorstellungen in der Literatur: E. Wiesel, M. Buber, H. Böll, W. Borchert Entstehung, Anliegen, Bedeutung und Grenzen von Dogmen K. Rahner: Einheit von Theologie und Anthropologie griechische Sprachbilder: gnostisches und dualistisches Denken Agnostizismus, Atheismus Gott – Sprachhülle und Leerformel: M. Bense, L. Wittgenstein Mythen in den Religionen, Mythen in der Bibel Schweigen von Gott Gott als Mysterium Augustinus: "Liebe – und tu, was du willst" Th. v. Aquin: via eminentiae, via affirmativa, via negativa ⇒ Kommunikationsfähigkeit</p>
--	---

<ul style="list-style-type: none"> - in Jesus Christus - im Wort - als Vater, Sohn und Heiliger Geist 	<p>verborgene Weisheit und Erlösung in Jesus Christus: 1 Kor 2,6-16; Kol 2,2 f.; Röm 4; 1 Kor 1,23 ff.</p> <p>Heilsplan Gottes: Eph 1,3-14; Offb</p> <p>II. Vatikanum: Dei Verbum</p> <p>Joh 1; Hebr 1,1-3</p> <p>Heilige Schrift</p> <p>Gotteswort in Menschenwort</p> <p>Offenbarungsverständnis im Islam</p> <p>Mk 1,9-11; Mt 28,16-20; Joh 16,4b-15</p> <p>Trinitätstheologie</p>
<p>Anwenden der Methode der Quellenscheidung auf ausgewählte Perikopen der Urgeschichte und des Exodus</p> <p>Sich positionieren zum Zusammenhang zwischen der grundsätzlichen Offenheit des Menschen und der Offenbarung Gottes</p>	<p>Textvergleich</p> <p>hermeneutische Prinzipien</p> <p>⇒ Methodenbewusstsein</p> <p>Unbegreiflichkeit Gottes als Grundaussage des christlichen Glaubens, Tradition der negativen Theologie</p> <p>Gottesbeweise nach Thomas von Aquin</p> <p>M. Luther: Deus absconditus</p> <p>K. Rahner: Mensch – Geheimnis der Leere</p> <p>B. Welte: Verwiesensein des Menschen auf Grund, Ursprung und Ziel seines Daseins</p> <p>M. Blondel: Die Tat</p> <p>W. Kasper: Der Gott Jesu Christi</p> <p>aktuelle Theologinnen und Theologen des 21. Jahrhunderts</p> <p>Textarbeit</p>
<p>Übertragen wesentlicher Elemente der Sakramentenlehre auf</p> <ul style="list-style-type: none"> - Firmung - Krankensalbung 	<p>Sakrament des Heiligen Geistes</p> <p>Zusammenhang mit dem Taufsakrament</p> <p>Bezüge zum Neuen Testament</p> <p>kirchengeschichtliche Entwicklung der Kindertaufe</p> <p>Krankheit im Leben des Menschen</p> <p>Krankenheilungsgeschichten im Neuen Testament</p> <p>Christus als Arzt, Kraft des Gebetes</p> <p>Jak 5,13-18</p>
<p>Kennen ausgewählter christlicher Mystiker und der Mystik in anderen Religionen</p>	<p>Th. v. Aquin: Wissen um das Dasein Gottes durch die natürliche Vernunft</p> <p>Meister Eckhart, Hildegard von Bingen, Teresa von Avila</p> <p>archaische Ursprünge – Schamanismus</p> <p>hinduistische Mystik – Yoga</p> <p>buddhistische Mystik – Zen</p> <p>darstellendes Spiel, bildende Kunst</p>

Sich positionieren zum Mysterium des Menschseins und daraus erwachsenden ethischen Konsequenzen

- am Lebensbeginn

- im Umgang mit Liebe und Sexualität

- am Lebensende

Wunder der Geburt

Lebens- und Familienplanung

Gentechnologie

Schwangerschaftsabbruch

Kultur der Liebe, Umgang mit Gefühlen

Papst Franziskus: „Amoris Laetitia“

Umgang mit sexueller Vielfalt: Heterosexualität, Homosexualität, Intersexualität

sexueller Missbrauch

Enzyklika „Humanae vitae“

Darstellungen in der bildenden Kunst

Analyse von Werbespots

Pro- und Kontra-Diskussion

Grenzerfahrung, Kontingenzerfahrung

Sterben als intensives Leben

Sterbephasen nach E. Kübler-Ross

Sterbebegleitung, Sterbehilfe

Hospizdienst

Euthanasie

Möglichkeiten und Grenzen neuer gesetzlicher Grundlagen

Dilemma-Diskussion

Lernbereich 4: Gottesdienst

18 Ustd.

Beherrschen der Begriffe des Gott-Dienens

Rituale, kultische Handlungen, Magie

Beten, Opfern, Fasten, Gutes tun

Entwerfen eines Programms für die Fastenzeit

⇒ Methodenbewusstsein

Kennen biblischer Begründungen des Gott-Dienens

Altes Testament:

Tier- und Menschenopfer

gottgefälliges Leben nach den Gesetzen;

alttestamentliches Priestertum

Messiasverheißung der Propheten:

Jes 35,1-10; Dan 7,13 f.

Neues Testament:

Jesus Christus als Vorbild des bedingungslosen Gott-Dienens:

Lk 2,49; Mk 14,36; Joh 1,6 f.

Mitarbeiter: Mt 8,18-22; Lk 8,1-3

Berufungen der Apostel: Mt 4,18-22; Lk 5,1-11

Nachfolge des Paulus: Röm 16,3-23;
1 Kor 3,7-23

Frauen in der Nachfolge: Lk 8,1-3

<p>Sich positionieren zu den Grundvollzügen des Gott-Dienens in der Kirche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diakonia - Leiturgia - Martyria - Koinonia 	<p>Dienst am Nächsten Diakone, Kommunionhelfer, Ehrenamt Hospizbewegung, Kranken- und Altenpflege, Kinderbetreuung, Beratungsstellen Praktika in einer Einrichtung mit diakonischem Charakter ⇒ Werteorientierung</p> <p>Liturgie als Versammlung, Verkündigung, heiliges Spiel, Feier der Gegenwart Gottes Handeln der Menschen Handeln Gottes an den Menschen verschiedene Formen der Anteilnahme an Gottesdiensten Weihesakrament in seiner Dreigliedrigkeit Liturgiekonstitution des II. Vatikanums R. Guardini: „Vom Geist der Liturgie“ Erarbeitung eines Gottesdienstes mit Lied und Textauswahl</p> <p>Glaubenszeugen, Märtyrer E. Stein; D. Bonhoeffer Heilige, Selige Prozess zur Selig- und Heiligsprechung ⇒ Empathie und Perspektivwechsel</p> <p>Gemeinschaft der Kirche als konstitutives Element</p>
<p>Sich positionieren zu Formen des Gott Dienens im Islam</p> <p>Gestalten eigener Formen des Gott-Dienens und des Dienstes an den Menschen</p>	<p>Gottergebenheit, Frömmigkeit Begriffsklärung: Heiliger Krieg Vergleich zum Christentum</p> <p>Beruf und Familie als Berufung Soziales Jahr, Ökologisches Jahr, Ehrenämter Exkursion in eine Sozialeinrichtung Pro- und Kontra-Diskussion: ehrenamtliche Tätigkeit für die Gesellschaft ⇒ Verantwortungsbereitschaft</p>

Wahlbereich 1: Christentum und Globalisierung

Einblick gewinnen in ausgewählte Aspekte der Globalisierung	<p>Pop- und Unterhaltungskultur; Lebensstil global player, shareholder value capitalism, global village</p> <p>Bedeutung von Digitalisierung und des Internets globale Demokratisierung, UNO</p> <p>Globalisierungsgegner Katholizismus Arbeit kirchlicher Hilfswerke</p> <p>Internetrecherche, Interviews mit Politikern und Ökonomen</p> <p>eigene Verantwortung auf globaler Ebene: nachhaltiges Handeln als Konsumenten ⇒ Bildung für nachhaltige Entwicklung</p>
---	---

Wahlbereich 2: Umgang mit der Zeit

Kennen verschiedener Konstrukte von Zeit	<p>Zeitverständnis: zyklisch, linear physikalischer Zeitbegriff der Naturwissenschaften, lebensweltlicher Zeitbegriff in Literatur und Philosophie</p> <p>Möglichkeiten der Zeitmessungen Weltbilder und Zeit apokalyptische Vorstellungen Daniel, Offenbarung</p> <p>Zeitgefühl und -bewusstsein: Historizität und Kultur carpe diem, Rhythmik, Zeitlosigkeit kairos, chronos Meditation</p>
--	---

Wahlbereich 3: Mystik und religiöse Erfahrung

Einblick gewinnen in die Mystik	<p>Gott als Geheimnis Meister Eckhart, Johannes vom Kreuz, Hildegard von Bingen, Theresa von Avila, Edith Stein, Anthony de Mello</p> <p>Mystik in den Weltreligionen Meditationsübungen Betrachtungen, Kontemplation mystische Erfahrungen in der Bibel Quellenlektüre</p>
---------------------------------	---

Wahlbereich 4: Kirchenrecht

Einblick gewinnen in das Kirchenrecht	<p>CIC von 1983 „Salus animarum suprema lex“ Begriffsklärungen: Kleriker, Laien Amtsverständnis, Hierarchien Zuständigkeits- und Aufgabenbereiche Gerichtbarkeit; Eherecht Textarbeit</p>
---------------------------------------	---

Wahlbereich 5: Maria – Mutter der Kirche

Einblick gewinnen in die Mariologie	Maria in der Bibel: Lk 1,26-38; Lk 1,46-55; Joh 2,1-12; Joh 19,25-27; Apg 1,14 Maria in der frühchristlichen Dogmatik marianische Dogmen des 19. und 20. Jahrhunderts Marienfeste und Brauchtum feministische Theologie Rolle der Frau in der katholischen Kirche und in der Ostkirche Schutzmantelmadonna neuere theologische Ansätze in der Mariologie Bildbetrachtung
-------------------------------------	--

Wahlbereich 6: Ökumene heute

Kennen verschiedener Formen der Ökumene	ökumenische Grundbegriffe weltweite Ökumene; Ökumene vor Ort Internetrecherche Gesprächsabend, Gebetsgottesdienst, Podiumsdiskussion in der Schule ökumenischer Jugendkreuzweg vor Ort konfessionell – kooperativ
---	--

Wahlbereich 7: Mission und Evangelisierung

Kennen von Aspekten der Mission	biblische Begründung des Missionsauftrages Mission in der Geschichte Missionstätigkeit heute Inkulturation, Enkulturation Zusammenarbeit mit kirchlichen Ämtern und Organisationen
---------------------------------	--

Wahlbereich 8: Religionspädagogik

Einblick gewinnen in die religionspädagogische Bildung und Erziehung	Bedeutung von religiöser Bildung und Erziehung staatliche Wertschätzung durch Gesetze Ausbildungsinhalte und -möglichkeiten Erstellung neuer Materialien für den Religionsunterricht
--	---